



Lorenz Fries (1489–1550), Fürstbischöflicher Rat und Sekretär, ein fränkischer Geschichtsschreiber: Anlässlich des 500. Geburtstages von Lorenz Fries, dem bedeutendsten fränkischen Geschichtsschreiber, zeigte das Stadtarchiv eine Ausstellung zu Person und Werk des hochgebildeten, in Politik und Verwaltung versierten fürstbischöflichen Rats, Sekretärs und Historiographen; dazu ist ein reich bebildeter Begleitband als Heft 7 der "Schriften des Stadtarchivs Würzburg" erschienen.

Lorenz Fries wurde am 24. Juni 1489 als Sohn eines Gastwirts in Bad Mergentheim geboren. Nach der Studienzeit in Leipzig, Wien, Ingolstadt und Wittenberg trat er 1520 als Sekretär in die Dienste Bischofs Konrads von Thüngen und blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1550 im fürstbischöflichen Sold.

Er stieg 1525 zum Rat auf, war Leiter des fürstbischöflichen Archivs und wurde für drei Bischöfe in diplomatischen Missionen tätig. Die Ausstellung gliederte sich in vier Themen-

bereiche. Nach einem Überblick über Leben und Werk des Lorenz Fries befaßte sich der zweite Teil mit dem Bauernkrieg in Franken, der zu einem Schlüsselerlebnis für das Geschichtsbild des Fries wurde. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die von Lorenz Fries verfaßte Würzburger Bischofschronik, deren einzelne Entwicklungsstufen vom Manuskript bis hin zur Prunkhandschrift sowie den Drucken des 18. und 19. Jahrhunderts aufgezeigt wurden. Dieses historiographische Hauptwerk enthält gerade zur Stadtgeschichte Würzburgs aufschlußreiches und ansonsten nicht mehr überliefertes Quellenmaterial. Das im Stadtarchiv als Ratsbuch 412 befindliche, einzig erhaltene Domkapitelsexemplar ist die von Fries selbst autorisierte Fassung der Chronik. Sie enthält zahlreiche, im Kolorit des 16. Jahrhunderts gehaltene, bisher kunstgeschichtlich kaum behandelte, von Martin Seger gezeichnete Miniaturen. Den Abschluß der Ausstellung bildete daher ein Querschnitt dieser Zeichnungen zu historischen Ereignissen und dem Alltagsleben in Franken.

Der zur Ausstellung vorgelegte Begleitband stellt in fundierten Einzelbeiträgen neue Ergebnisse zu Lorenz Fries zu einzelnen Aspekten seines Werkes und zur Geschichtsschreibung seiner Zeit vor. Nach einem allgemeinen, einführenden Abriss über die deutsche Geschichtsschreibung zur Zeit des Lorenz Fries folgt eine biographische Skizze zu Leben und Wirken, desweiteren wird auf Fries als Etymologe sowie seine Vorgehensweise als Geschichtsschreiber am Beispiel seiner Darstellung des fränkischen Städtekrieges eingegangen. Behandelt wird dann die Frage, ob Fries als humanistischer Geschichtsschreiber einzuordnen ist, schließlich wird mit Johann Reinhart der Fortsetzer der Fries-Chronik vorgestellt. Den Abschluß der Beiträge bildet eine kunstgeschichtliche Studie über einige bedeutende Miniaturen aus der von Lorenz Fries verfaßten Bischofschronik, seinem Hauptwerk, dessen einzig erhaltenes, von ihm autorisiertes Exemplar sich als Ratsbuch 412 im Stadtarchiv Würzburg befindet.

Als Begleitband zur Ausstellung ist Heft 7 der "Schriften des Stadtarchivs Würzburg" erschienen: Lorenz Fries (1489–1550). Fürstbischöflicher Rat und Sekretär. Studien zu einem fränkischen Geschichtsschreiber, mit Beiträgen von Enno Bünz, Thomas Heiler, Axel Tittmann, Ulrich Wagner, Peter Weidisch und Walter Ziegler, hrsg. von Ulrich Wagner, Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 1989, 123 S., 24 Abb., 28,- DM.

Ausstellung: Gerhard Schmidt – Materialbilder: Ausstellung vom 29. September bis einschließlich 5. November 1989 im Galerie-Studio der Städtischen Sammlungen Schweinfurt in der Alten Reichsvogtei, Obere Straße 11–13, 8720 Schweinfurt.

Geöffnet Dienstag bis Samstag von 14–17 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 10–13 Uhr. Eröffnung am Donnerstag, 28. September 1989 um 19 Uhr in Anwesenheit des Künstlers. Eintritt frei.

Im Rahmen ihrer diesjährigen Ausstellungs-Serie mit Kunstwerken zwischen Malerei und Plastik zeigen die Städtischen Sammlungen im Herbst 1989 Arbeiten von Gerhard Schmidt. Der gebürtige Würzburger, Jahrgang 1952, lebt und arbeitet als selbständiger Künstler in Nürnberg. Dort hat er auch ab 1976 an der Akademie studiert und war von 1981 an Assistent bei Prof. Dollhopf. Seitdem hat er vor allem im süddeutschen Raum eine vielbeachtete Ausstellungstätigkeit entfaltet und nicht nur 1984 einen Debütantenpreis des Bayerischen Kultusministeriums gewonnen, son-

dern 1987 auch einen Ankauf der Bayer. Staatsgemäldesammlungen verbuchen können.

Gerhard Schmidt arbeitet in seinen Materialbildern mit Fundobjekten wie ausrangiertem Baumaterial, zerquetschten Coladosen, mit rostigem Blech und anderen "vergammelten" Dingen des Alltags. Dieses zunächst unkünstlerische, unästhetische Material montiert er zu einem neuen formalen und inhaltlichen Zusammenhang, dem er eine Ästhetik von hohem sinnlichen und malemischem Reiz aufträgt. Dabei ist es schwierig zu entscheiden, ob Schmidt nun noch Maler ist oder schon Bildhauer; jedenfalls ist, einem Wort von Klaus Martin Wiese zufolge, "ein Architekt an ihm verloren gegangen". Charakteristisch für den Künstler ist, daß ein ausgeprägtes, bald fanatisches Formbewußtsein ihn zwingt, Gemaltes und Gebautes fest in den Griff zu bekommen und jedem Zufall zu entziehen.

Max-Dauthendey-Aquarelle nach Würzburg: Nach langjährigen Bemühungen ist es im Mai dieses Jahres der Städtischen Galerie Würzburg gelungen, 19 Aquarelle Max Dauthendey's zu erwerben.

Die Arbeiten, Schilderungen exotischen Lebens, entstanden in den letzten Lebensjahren des Künstlers zwischen 1914 und 1918, in denen er – durch Kriegswirren festgehalten – auf Sumatra und Java weilte, wo er am 29. 8. 1918 verstarb. Max Dauthendey, dessen dichterisches Werk breite Würdigung erfuh, war als Maler in Würzburg bislang nur unzureichend präsentiert. Wer dies als Mangel verspürte, wird im Ankauf der Aquarelle eine willkommene Bereicherung sehen.

Durch Hinweise der *Dauthendey-Gesellschaft* wußte die Städtische Galerie seit 1980 von der Existenz der verschollen geglaubten Aquarelle. Ihr Erwerb wurde von dem damaligen Leiter der Städtischen Galerie, Herrn Dr. Ragaller, angestrebt; die langwierigen Verhandlungen, sorgsam im Stillen geführt, wurden von Frau Dr. Buhlmann aufgegriffen und jetzt erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeiten stammen aus dem Nachlaß des Schweizer Kunsthistorikers Ganz, der diese 1944 aus der Hand Anni Dauthendey's erhalten hatte. Da die übrigen, in Schlesien verbliebenen 220 Aquarelle kurz darauf vernichtet wurden, ist der Wert der erhaltenen "gar nicht hoch genug zu veranschlagen" (Ragaller).

Mit dem Ankauf der Aquarelle kommt die Städtische Galerie ihrem Auftrag nach, Werke bedeutender Würzburger Künstler zu sammeln.